

DOSSIER

PRODUKTION

La Grenouille

Theaterzentrum junges Publikum
Centre théâtre jeune public
Biel/Bienne

WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE

Für junges Publikum ab 9 Jahren
Von Jens Raschke
Inszenierung: Julien Schmutz

ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE



DE

9+

La Grenouille

Dossier WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE (9+) – Stand September 2021
La Grenouille – Rennweg 26 | CH – 2504 Biel/Bienne
Tel.: 032 341 55 86 | production@lagrenouille.ch | www.lagrenouille.ch

Seite 1



**EINE PARABEL ÜBER KOLLEKTIVES WEGSEHEN UND DARÜBER,
WAS PASSIERT, WENN EINER DAS EINFACH NICHT KANN.
EIN STARKES PLÄDOYER FÜR ZIVILCOURAGE UND NICHT
ZULETZT DAFÜR, DEN BLICK VOR UNRECHT NICHT
ZU VERSCHLIESSEN.
FESSELND, POETISCH, WITZIG UND BERÜHREND.**



PRODUKTIONSENSEMBLE

Mit Arthur Baratta
Nicole Bachmann
Clea Eden
Christoff Raphaël Mortagne

Inszenierung Julien Schmutz
Text Jens Raschke
Bühnenbild Valère Girardin
Lichtgestaltung Gaël Chapuis
Musik François Gendre
Kostüme Eva Butzkies
Dramaturgie Charlotte Huldi
Technik Tom Häderli
Mitarbeit Technik Tournee Monika Hug

Produktionsleitung/Tour DE Jonas Junker
Vente/Diffusion FR Amandine Thévenon
Grafik Atelyeah & Sifon
Theaterpädagogik Ilona Siwek
Rechte Theaterstückverlag Korn-Wimmer & Wimmer, München, SSA
Produktion La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum / Centre théâtre jeune public Biel/Bienne **2021**

Unterstützung: Stadt Biel, Kanton Bern, BSJB Kultur Culture, Migros Kulturprozent, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Landis&Gyr Stiftung, Stiftung Theater Biel, Ursula Wirz-Stiftung, Gamil Stiftung

Das Stück «Was das Nashorn sah, als auf die andere Seite des Zauns schaute» von Jens Raschke ist Gewinner des Deutschen Kindertheaterpreis **2014**, und des niederländischen Dramatikerpreises Kaas & Kappes **2014**.

La Grenouille inszeniert mit Gastregisseur Julien Schmutz die Schweizer Erstaufführung sowie die Französische Erstaufführung. Das Stück wird in zwei getrennten Sprachfassungen produziert, einer deutschen Fassung und einer französischen Fassung.

PREMIERE DE: 01. Mai 2021, Biel, La Grenouille im Rennweg 26
PREMIERE FR: 19 novembre 2021, Bienne, La Grenouille au Rennweg 26

Verfügbar für Tournee ab Februar **2022**



ZUM STÜCK

Wegsehen oder Hinsehen? Bär oder Pavian?

Mama und Papa Pavian, Herr und Frau Mufflon, Enten, Schwäne und das Murmeltiermädchen leben zufrieden im Zoo. Ihnen geht es gut, auf jeden Fall besser als vielen anderen. Zwar ist das bengalische Nashorn neulich gestorben, lag eines morgens steif und mit traurigen Augen in seinem Gehege. Die Zootiere grübeln, was ihm wohl passiert sei, darüber sprechen mag jedoch keines. Dann kommt ein neuer junger Bär in den Zoo. Und stellt viele Fragen. Wo er denn gelandet ist? Was das für merkwürdige spindeldürre Zebrawesen auf der anderen Seite des Zauns sind? Warum stinkt es manchmal so übel? Was ist eigentlich mit dem Nashorn passiert, was hat es gesehen? Und warum sind alle Vögel verschwunden? Diese Fragerei passt Papa Pavian und den Zoobewohnenden gar nicht. Der Bär solle sich da raushalten, sonst bringe er sich und alle anderen in Gefahr. Als der Bär es nicht länger aushält, fasst er einen folgenschweren Plan...

Die schier unglaubliche Tatsache, dass es gleich neben dem Konzentrationslager Buchenwald damals wirklich einen Zoo für das Amüsement der umliegenden Bevölkerung und der Familien der Aufseher gab, hat der Autor Jens Raschke zum Anlass genommen, ein grandioses Theaterstück für junges Publikum zu schreiben. Eine Parabel über kollektives Wegsehen und darüber, was passiert, wenn einer das einfach nicht kann. Ein starkes Plädoyer für Zivilcourage und nicht zuletzt dafür, den Blick vor Unrecht nicht zu verschliessen. Fesselnd, poetisch, witzig und berührend.





«Eine Handvoll Tiere in einem Zoo, ein Neuankömmling, der alles aufmischt – das sind die unschuldigen Zutaten der neuen Inszenierung am Bieler Theater La Grenouille, die seit Samstag zu sehen ist.(...) Was folgt, ist eine 70-minütige Parabel, die einen immer wieder hin und her schweifen lässt, zwischen stiller Nachdenklichkeit, Lachen und beinahe Weinen.(...)»

Simone K. Rohrer Bieler Tagblatt, 4. Mai 2021



GASTREGISSEUR JULIEN SCHMUTZ UND SEIN KREATIV-TEAM

Für die Inszenierung zeichnet Gastregisseur Julien Schmutz aus Fribourg. Mit seinen Inszenierungen für die Cie Le Magnifique Théâtre in Fribourg, deren künstlerischer Co-Leiter er ist, ist er seit vielen Jahren auf zahlreichen Bühnen der Romandie unterwegs, kreiert diese in langjähriger Partnerschaft als *artist en résidence* mit dem Theater Nuithonie. Zwischen **2015** und **2019** war Julien Schmutz als Schauspieler und Puppenspieler mit La Grenouille in der Kreation von «Pérô oder die Geheimnisse der Nacht» von Gus Ponsioen, in der Inszenierung von La Grenouille Theaterleiterin Charlotte Huld beteiligt.

Die Inszenierungen von Julien Schmutz bestechen durch die virtuose Schauspielerführung, eine prägnante und musikalische Strukturierung der Sprache und der Körper und eine starke, klare Bildsprache. Julien Schmutz arbeitet mit seinem erfahrenen Kreativteam zusammen: Valère Girardin für das Bühnenbild, François Gendre für die Musikkreation, Gaël Chapuis für die Lichtkreation. Die Kostüme gestaltet Kostümbildnerin Eva Butzkies aus Basel.

«Die Inszenierung von Gastregisseur Julien Schmutz (...) erschafft zusammen mit den Schauspielerinnen und Schauspielern Nicole Bachmann, Arthur Baratta, Clea Eden und Christoff Raphaël Mortagne eine glaubhafte Welt, die über den Bühnenrand hinaus schwappt. Mit zurückhaltend ausgearbeiteter Körperlichkeit verleihen die Spielenden den Tierfiguren genug Tierhaftes, um sie sogleich in ihren Rollen zu identifizieren. Aber gerade nur so viel, wie es nötig ist, um das Menschhafte darin noch klar zu erkennen, sodass sich das Publikum noch angesprochen fühlt. Ein Balanceakt, der gelingt und auch durch das einfache Kostümbild (Eva Butzkies) und das minimalistische und sehr bewegliche Bühnenbild (Valère Girardin) aus Kartonelementen unterstrichen wird. (...)» Simone K. Rohrer, Bieler Tagblatt, 4. Mai 2021



GEDANKEN ZUR INSZENIERUNG

Das Bühnenbild ist, ähnlich wie Architekturmodelle, aus nüchternen Elementen aus zusammengeklebten Kartonschichten zusammengesetzt, die sich in einem Art Baukastensystem verschieben und aufeinander türmen lassen. Einfache Metallrahmen mit durchlässiger Rasterbespannung an beiden Seiten bilden ein visuelles Universum, in dem die Fantasie der Zuschauer:innen angeregt wird und der Raum mal zum Zaun, zum Zug, Schornstein oder zum Wald wird.

Das Stück berührt nicht nur das junge Publikum. Das Bühnenbild und die Kostüme haben eine stringente Einfachheit und Wandelbarkeit. Die Inszenierung und die Spieler:innen vermitteln die schwere Thematik subtil und empfindsam. Das Stück erklärt wo nötig, lässt dennoch genug Freiraum für eigene Phantasien.

Die Schauspieler:innen sind sowohl Interpret:innen der Tierfiguren wie auch Erzähler:innen und erzählen die Geschichte aus der Tierperspektive heraus, was ihre Figuren abstrahiert und ihnen auch eine grosse Authentizität verleiht. Die Spielfreude der Schauspieler:innen und der spielerische, rhythmisierte, präzise, virtuose Umgang mit der szenischen Form steht dabei im Zentrum der szenischen Umsetzung.

Dadurch, dass die Tiere im Zoo direkt aus der Situation hinaus erzählen, das Geschehen beschreiben und verhandeln, aus ihren Tierfiguren reagieren und sich dabei immer wieder aus der Erzählung direkt an das Publikum wenden, entsteht eine besondere, intime Beziehung zwischen den Schauspieler:innen und dem Zuschauer, der Zuschauerin, die dadurch förmlich in die Geschichte hinein gesogen werden. Bild und Musik sowie eine subtile Lichtgestaltung unterstützen die Narration und die Emotionen und lassen bei allem viel Raum, um sich eigene Bilder zu machen.

«Besonderes Theatervergnügen bereiten Clea Edens und Christoff Raphaël Mortagnes Spiel. Fein ausgearbeitet ist Edens Figur des jungen, naiven Murmeltiermädchens (...). Und Mortagne kann eleganter Schwan genauso gut wie mit Glupschaugen schauendes Reh und nachdenklicher, ernsthafter Bär. (...)»





PAPA PAVIAN: Lieber gar nicht erst auffallen. Und nicht zu neugierig sein.

PAPA PAVIAN: Ich erklär dir mal, wie das hier so läuft. Die Gestiefelten sind die Bosse. Und die Gestreiften dort drüben sind gar nichts. Die bringen uns das Futter aber das war's auch schon. Kein Kontakt, kapiert?

PAPA PAVIAN: Was glotzt du da rüber. Das geht dich nichts an. Kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten und tu deinen Job wie alle anderen Tiere hier.



MURMELTIERMÄDCHEN: Ist nicht schlimm, so geht das jedem Neuen hier. Mit der Zeit gewöhnst du dich dran.

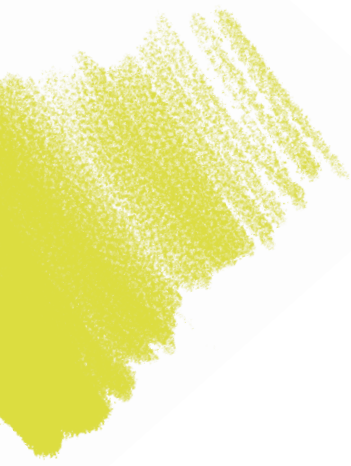
MURMELTIERMÄDCHEN: Weißt du, die meisten von uns Tieren hätten ihre rechte Pfote dafür gegeben, dass sie hier arbeiten dürfen. Das ist nicht so leicht, in diesem Zoo einen Job zu kriegen. Da muss man sich richtig bewerben und vorseprechen und alles. Die nehmen nur das Allerbeste vom Allerbesten, die Gestiefelten. Ein echter Elite-Zoo ist das.



MURMELTIERMÄDCHEN: Weißt du, ich seh das ja so: Solange die sich selbst totmachen, kann es uns doch egal sein, oder?

BÄR: Vielleicht hat Papa Pavian recht, und uns geht es hier besser als anderswo. Vielleicht sollten wir einfach nur zufrieden sein. Vielleicht geht es uns tatsächlich nichts an, was auf der anderen Seite des Zauns passiert. (...) Vielleicht gewöhnt man sich mit der Zeit wirklich an alles. Vielleicht ist auch alles ganz egal. Vielleicht – vielleicht –





HERR MOUFFLON: Was ist, wenn das stimmt, was der Bär sagt, und die Vögel tatsächlich die Flatter gemacht haben, weil hier irgendwas gewaltig stinkt?

HERR MOUFFLON: Vielleicht sind wir wirklich die Nächsten. Ich meine, wenn die Gestreiften erst mal alle aufgebraucht sind, vielleicht machen sich die Gestiefelten dann über uns her? Gegrilltes Mufflon ist bei denen eine Delikatesse, habe ich gehört.

FRAU MUFFLON: Aber von den Gestreiften gibt es doch so viele, wie sollten die jemals aufgebraucht sein?



Wenn das Nashorn überm Zaun schaut

Junges Theater «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute» hat am Samstag im Theater La Grenouille als Schweizer Erstaufführung Premiere gefeiert. Das Stück ist eine 70-minütige Parabel auf den Holocaust. Zugrunde liegt ihm die Tatsache, dass es neben dem Konzentrationslager Buchenwald einen Zoo für das Amüsement gab. Und so stellt sich zwischen Lachen und Weinen die Frage: Hinsehen oder Wegsehen? Bär oder Pavian? *gau - Kultur Seite 10*

Dienstag, 04.05.2021 | Bieler Tagblatt

... und dann kam der junge Bär

Theater Eine Handvoll Tiere in einem Zoo, ein Neuankömmling, der alles aufmischt – das sind die unschuldigen Zutaten der neuen Inszenierung am Bieler Theater La Grenouille, die seit Samstag zu sehen ist.

Simone K. Rohner

«Stellt euch einen Zoo vor. Einen alten Zoo. Einen Schwarz-Weiss-Foto-Zoo», so in etwa beginnt das Stück «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute», das am Samstag im Theater La Grenouille als Schweizer Erstaufführung Premiere hatte. Was folgt, ist eine 70-minütige Parabel, die einen immer wieder hin und her schweifen lässt, zwischen stiller Nachdenklichkeit, Lachen und beinahe Weinen.

Ein totes Nashorn und die Folgen

Aber der Reihe nach. In besagtem Zoo nimmt alles seinen Lauf, als ein junges Murmeltiermädchen das Nashorn sieht – unbeweglich, tot. Das beschäftigt die Tiere eine kurze Zeit lang, es wird spekuliert, was das Nashorn wohl dahingerafft hat – das Heimweh? Das Wetter? Oder hat es etwa über den Zaun geschaut? – ist dann aber nach einem ausgiebigen Winterschlaf auch schon wieder vergessen.

Und das Murmeltiermädchen, ein Pavianpaar, zwei eingebildete Schwäne, die gerne eigentlich aus Frankreich stammen würden, ein passiv aggressives Spieser-Mufflon-Ehepaar und ein paar Enten gehen wieder ihren gewohnten, eingesperrten Leben nach. Klar, da ist dieser Zaun, der so komisch knirscht, die ausgegammelten Zebrawesen dahinter, der rauchende Kamin, der neben den hässlichen Häusern steht und der Gestank, aber daran gewöhnt man sich schliesslich auch bald mal. Es könnte schlimmer sein. Und schliesslich gibt es ja noch die andere Seite, auf die die Tiere schauen können, die Seite mit den schönen Häusern, von wo jeweils die Familien herkommen mit ihren seitengesteitelten Kindern, um den Zoo zu besuchen. Soweit so gut mit dem Hausfrieden im Zoo. Doch das Nashorn soll natürlich ersetzt werden. So kommt eines Tages ein junger Bär aus der russischen



Der junge Bär, gespielt von Christoff Raphaël Mortagne (vorne) konfrontiert die Zootiere mit unbequemen Tatsachen. ZVG/GUY PERRENOLD

Wildnis in den Zoo. Dieser will sich jedoch partout nicht einfügen ins geordnete Zooleben, stellt unbequeme Fragen und schaut sogar hinüber zu den dünnen Zebramenschen. Was dann geschieht, verändert die Dynamik der Tiere im Zoo.

Genug Tier, um Mensch zu bleiben

Wenn Menschen Tiere spielen, kann das grandios in die Hose gehen, vor allem dann, wenn das Stück an ein junges Publikum gerichtet ist. Doch davon ist die Inszenierung von Gastregisseur Ju-

lien Schmutz meilenweit entfernt. Er erschafft zusammen mit den Schauspielerinnen und Schauspielern Nicole Bachmann, Arthur Baratta, Clea Eden und Christoff Raphaël Mortagne eine glaubhafte Welt, die über den Bühnenrand hinaus schwappt.

Mit zurückhaltend ausgearbeiteter Körperlichkeit verleihen die Spielenden den Tierfiguren genug Tierhaftes, um sie sogleich in ihren Rollen zu identifizieren. Aber gerade nur so viel, wie es nötig ist, um das Menschhafte darin noch klar zu erkennen, sodass sich das Publikum noch an-

gesprochen fühlt. Ein Balanceakt, der gelingt und auch durch das einfache Kostümbild (Eva Butzkies) und das minimalistische und sehr bewegliche Bühnenbild (Valère Girardin) aus Kartonelementen unterstrichen wird. Besonderes Theatervergnügen bereiten Clea Edens und Christoff Raphaël Mortagnes Spiel. Fein ausgearbeitet ist Edens Figur des jungen, naiven Murmeltiermädchens – wenn auch ab und zu etwas klischiert. Und Mortagne kann eleganter Schwan genauso gut wie mit Glupschaugen schauendes Reh

und nachdenklicher, ernsthafter Bär.

Jedem das Seine – auch im Zoo

Das Stück mit dem langen Titel handelt vom kollektiven Wegsehen und davon, was passiert, wenn einer das einfach nicht kann. «Ein starkes Plädoyer für Zivilcourage und gegen das Vergessen, und nicht zuletzt dafür, den Blick vor Unrecht nicht zu verschliessen», heisst es in der Kurzbeschreibung. Wer jetzt befürchtet, das Stück ziehe einem dies mit dem pädagogischen

Das Stück handelt vom kollektiven Wegsehen und davon, was passiert, wenn einer das einfach nicht kann.

Holzhammer über, der kann beruhigt sein. Denn mit Subtilität geht auch der deutsche Autor Jens Raschke in seinem Text vor. «Jedem das Seine» ist so eine fallengelassene Nebenbei-Bemerkung, ein Ausspruch, der im Stück fällt. Dieser Satz, den man heute noch hört und liest, man vielleicht selbst schon in den Mund genommen hat, aber kaum noch weiss woher er eigentlich kommt. Er ist am Eisentor des Konzentrationslagers Buchenwald zu lesen. Soweit so beklammend.

Beim KZ Buchenwald gab es damals tatsächlich einen Zoo. Diese Tatsache, die so unglaublich scheint und gleichzeitig die Banalität des Grauens so wahn-sinnig eindrücklich widerspiegelt, nahm Raschke zum Anlass für sein Theaterstück für Kinder und Jugendliche. Neben dem Ausspruch, der die Inhaftierten täglich daran erinnern sollte, dass sie hier bekommen, was sie verdienen, gibt es noch weitere Details in Raschkes Stück, die auf die Geschichte Buchenwalds anspielen. Dabei wird es nie belehrend. Das Wort «Konzentrationslager» fällt im ganzen Stück nie. Genauso wenig wie die Nazis beim Namen genannt werden.

Info: Morgen (19 Uhr), 7. (19 Uhr) und 8. Mai (17 Uhr), Theater La Grenouille, Rennweg 26, Biel. Für Kinder ab neun Jahren, Tickets unter www.lagrenouille.ch

Cruel, mais poétique

BIENNE Le Centre théâtre jeune public La Grenouille présente demain soir la première d'une pièce allemande adaptée en français, racontant l'Holocauste de manière naïve.

PAR JULIE GAUDIO

Ours, marmotte, canard, babouin... Ces animaux peuvent figurer dans n'importe quel zoo. A commencer par celui de La Grenouille. Le Centre théâtre jeune public présente, dès demain, la pièce «Ce que vit le rhinocéros, lorsqu'il regarda de l'autre côté de la clôture». Une adaptation originale du texte de l'Allemand Jens Raschke, mis en scène par Julien Schmutz. «La pièce traite d'un épisode douloureux de l'Histoire, pas seulement des fables d'enfants», note le metteur en scène. «Les thématiques abordées peuvent intéresser autant le jeune public que le plus âgé.»

L'auteur, qui a publié son œuvre en 2014, ne raconte effectivement pas seulement des histoires d'animaux. «Jens Raschke a découvert qu'un zoo avait été construit à côté du camp de concentration de Buchenwald. Entre les deux, il y avait juste une clôture. Les habitants de Buchenwald, qui s'y rendaient tous les week-ends, ont prétendu qu'ils n'avaient pas eu connaissance du camp», raconte Julien Schmutz.

Ton léger, sujet grave

A travers la figure d'un ours polaire débarquant au milieu des autres animaux, l'auteur questionne notre positionnement face à l'injustice. «Arrivé au zoo, l'ours se demande quelles sont ces créatures zébrées de l'autre côté de la clôture. Et d'où vient cette odeur nauséabonde? Mais les autres animaux lui intimement l'ordre de ne pas chercher à en savoir plus», poursuit le metteur en scène. «Même si les camps ont heureusement disparu, cette problématique fonctionne encore aujourd'hui.»



L'ours récemment arrivé dans le zoo pose beaucoup de questions sur des choses que les autres animaux ne veulent pas voir. GUY PERRENOUD

Adressée à un public dès 9 ans, la pièce peut se lire de différentes manières, selon ses connaissances historiques. «On recommande même aux enseignants de ne pas trop contextualiser la pièce aux élèves avant de la voir», précise Julien Schmutz. «Les plus jeunes y verront une belle fable, et ne seront pas forcément affectés par la violence du sujet.» S'il distille des informations véridiques et crues dans sa pièce, Jens Raschke amène «une dimension de bande dessinée, avec les animaux et leur naïveté», juge Julien Schmutz. Le

metteur en scène apprécie ce côté léger pour parler de la cruauté. Une légèreté qui se ressent aussi dans le choix du décor et des costumes. Au centre, une petite montagne de carton sur laquelle montent et s'assoient les actrices et les acteurs rappelle «le petit monticule de pierre qu'on a retrouvé dans la fosse aux ours du zoo de Buchenwald», indique Julien Schmutz. «Les costumes évoquent les animaux, tout en gardant la silhouette humaine.» Comme le texte, Julien Schmutz a préféré, pour sa mise en scène, évoquer la

cruauté humaine de manière poétique, plutôt que de la représenter fidèlement. «Les images se construisent aussi dans l'imaginaire des spectatrices et spectateurs», analyse-t-il.

Un rhinocéros mystérieux

Imaginer à partir de ce que l'on voit, mais aussi de ce que l'on entend. Sur scène, le quatuor de comédiens alterne entre l'interprétation des animaux et la narration du récit face au public. «L'auteur a vraiment écrit la pièce dans l'idée qu'un narrateur lance un thème, et les autres le développent,

comme si l'histoire s'écrivait en direct», décrypte Julien Schmutz.

Et que devient le rhinocéros évoqué dans le titre? Qu'a-t-il vu? Ceux qui aiment obtenir des réponses risquent d'être déçus. «J'aime qu'on sorte d'un théâtre en se posant encore des questions», conclut Julien Schmutz en souriant.

«Ce que vit le rhinocéros, lorsqu'il regarda de l'autre côté de la clôture» est présentée, en français, pour la première fois demain soir à 19h, à La Grenouille. D'autres représentations sont proposées jusqu'au 27 novembre.

Les vigneronns du lac boudent la Vinifera

BIENNE La foire aux vins se poursuit jusqu'à dimanche.

La 48e édition de la Vinifera se tient, depuis mercredi, à la Swiss Tennis Arena de Bienne. Durant cinq jours et sur 25 stands, les vigneronnes et vigneronns de toute la Suisse offriront leurs nectars en dégustation. La grande absente de cette année, c'est la région viticole du lac de Bienne, au stand de laquelle les producteurs présentent leurs vins à tour de rôle. «C'est bien simple, personne ne s'est inscrit; pourtant, la Vinifera est une bonne plate-forme pour présenter les vins de la région», déclare Redegonda Magri-Herceg, de la fédération des vigneronns du lac de Bienne. Plusieurs raisons expliquent

ces désistements. Certains vigneronns estiment que la Swiss Tennis Arena n'est pas le lieu approprié, d'autres ne disposent pas d'assez de vin, d'autres encore jugent le stand trop cher. Redegonda Magri-Herceg déplore cette désaffection et espère que la participation sera meilleure l'année prochaine. Daniel Leuenberger, organisateur de la foire, ne peut pas croire que le prix du stand soit trop élevé pour les vigneronns du coin: un mètre linéaire coûte en effet 1000 francs pour cinq jours. «D'autant plus qu'ils peuvent se partager les frais», ajoute-t-il. Le président de la commission des vins AOC

bernois, qui a repris la direction de la Vinifera en 2019, se dit déçu et surpris de ce manque d'intérêt des producteurs locaux.

Succès des vins locaux

Daniel Leuenberger apprécie beaucoup les vins du lac de Bienne, et il est persuadé qu'il n'est pas le seul. Lors de la dernière édition, les frères Andrey de Gléresse ont remporté un franc succès avec leur stand. «En effet, nous avons accueilli entre 3000 et 4000 visiteurs: les gens ont envie de déguster les vins d'ici», commentent Gabriel et Silvan Andrey, qui seront à nouveau de la partie cette année. Avec le domaine



Les visiteurs apprécient les vins régionaux. ARCHIVES SUSANNE GOLDSCHMID

Angelrath du Landeron, ils seront pourtant les seuls viticulteurs du lac de Bienne à honorer la Vinifera de leur présence. Gabriel Andrey estime pourtant que «la demande en vins locaux est forte, et les réactions des visiteurs très positives». Michael Teutsch, vigneron à Gléresse et président de la fédération des vigneronns du lac de Bienne, ne partage pas cet avis. Pour lui, les visiteurs de la foire s'intéressent surtout aux

vins de l'extérieur. «Certes, le stand des vins du lac de Bienne a toujours été apprécié à la Vinifera; mais les ventes y sont modestes», estime-t-il.

D'ailleurs, à la Foire bernoise du vin, il n'y avait pas non plus d'exposants locaux. «Les œnophiles préfèrent les fêtes des vigneronns et les opérations caves ouvertes, où ils peuvent accéder à leurs vins préférés directement sur place», conclut-il. CST-MG

EN
BREF

BIENNE Programme varié pour les retrouvailles

Dimanche, la Maison Calvin sera le théâtre d'un voyage musical fantastique sous la direction du maestro Celestino Quaranta. Après deux ans de pause forcée, la Filarmonica La Concordia remonte sur scène à la rue de Mâche 154. L'harmonie biennoise transportera les amis de la musique d'ici et d'ailleurs dans un tourbillon instrumental à partir de 17h. En première partie, Freddie Mercury sera en musique dans «Bohemian Rhapsody» suivi en pensée par Louis Armstrong avec le succès «What a Wonderful World». La soirée se poursuivra avec l'opéra de Giuseppe Verdi «La Donna è Mobile». Puis, la deuxième partie aura comme point culminant un hommage à Ennio Morricone avec «Fistful of Dollars-Pour Une Poignée de Dollars» interprétée par Sabrina Quaranta. L'entrée est libre avec collecte à la sortie. JCL

LOTERIES

Tirages du 17 novembre 2021

N° + N° Chance	Gagnants	Gains (Fr.)
6 + 1	0	-
6 + 0	0	-
5 + 1	8	4'701.55
5 + 0	81	840.65
4 + 1	339	139.65
4 + 0	2'465	49.85
3 + 1	4'886	24.35
3 + 0	31'457	8.05

Prochain Jackpot: Fr. 7'600'000.-*

JOKER

N°	Gagnants	Gains (Fr.)
6/6	0	-
5 derniers	2	10'000.00
4 derniers	20	1'000.00
3 derniers	122	100.00
2 derniers	1'262	10.00

Prochain Jackpot: Fr. 780'000.-*

*Montants estimés en francs, non garantis. À partager entre les gagnants du 1^{er} rang.

N°	Gagnants	Gains (Fr.)
6/6	0	-
5 derniers	2	10'000.00
4 derniers	20	1'000.00
3 derniers	122	100.00
2 derniers	1'262	10.00

Prochain Jackpot: Fr. 780'000.-*

*Montants estimés en francs, non garantis. À partager entre les gagnants du 1^{er} rang.

N°	Gagnants	Gains (Fr.)
6/6	0	-
5 derniers	2	10'000.00
4 derniers	20	1'000.00
3 derniers	122	100.00
2 derniers	1'262	10.00

Prochain Jackpot: Fr. 780'000.-*

*Montants estimés en francs, non garantis. À partager entre les gagnants du 1^{er} rang.

N°	Gagnants	Gains (Fr.)
6/6	0	-
5 derniers	2	10'000.00
4 derniers	20	1'000.00
3 derniers	122	100.00
2 derniers	1'262	10.00

Prochain Jackpot: Fr. 780'000.-*

*Montants estimés en francs, non garantis. À partager entre les gagnants du 1^{er} rang.

Vom kollektiven Wegsehen

FRUTIGEN Soll man hinschauen, Zivilcourage zeigen? Sich wehren, wenn ein Unrecht geschieht? Oder auf Nummer sicher gehen und wegschauen? Diesen Fragen geht ein Stück des Bieler Theaters La Grenouille nach, das letzte Woche für die SchülerInnen der Gemeinde Frutigen aufgeführt wurde. Vordergründig geht es darin um ein paar Zootiere – doch die Handlung hat einen ernsten Hintergrund.

MARTIN WENGER

Am vergangenen Donnerstag im Saal des Hotels Simplon: Etwa hundert SchülerInnen warten auf den Beginn der Vorstellung. Das schlichte Bühnenbild aus einfachen Kartonelementen und das kalte, bläuliche Licht verheissen Spannung. Nach einer kurzen Einführung erscheinen die vier ProfischauspielerInnen als Murmeltier, Pavian, Mufflonschaf und Ente. Als eingesperrte Zootiere gehen sie ihrem gewohnten Leben nach. Der kürzliche Tod des Nashorns beschäftigt die Tiere kurz, aber bald ist dieses Ereignis schon wieder vergessen.

Doch dann stösst ein neuer, junger Bär aus Russland dazu und beginnt, viele unbequeme Fragen zu stellen: Was ist eigentlich mit dem Nashorn passiert? Warum stinkt es manchmal so übel im Zoo? Und warum sind alle Vögel verschwunden? Die Fragerei nervt Papa Pavian und die übrigen Zoobewohner sehr. Doch trotz der Warnung, er solle sich aus all dem besser raushalten, fragt der junge Bär weiter. Er wagt es sogar, zu den merkwürdig dünnen Zebrawesen auf der anderen Seite des Zauns zu schauen und sich seine Gedanken zu machen.

Das Verhalten des Neuankommings verändert das gewohnte Zusammenleben der Zootiere – und wird dem armen Bären schliesslich ein tragisches Ende bereiten.

Mit Anspruch – und trotzdem humorvoll
«Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute», so heisst

Am Schluss herrscht ein Moment lang andächtige Stille, bevor der grosse Applaus für die Leistung der vier SchauspielerInnen einsetzt.

das Stück des Theaters La Grenouille. Den Zoo, der im Zentrum der Aufführung steht, gab es wirklich: Im Zweiten Weltkrieg war er neben dem deutschen

Konzentrationslager Buchenwald angesiedelt und diente der Unterhaltung der WärterInnen und deren Familien. Wörter wie «Konzentrationslager» oder «Nazis» fallen im ganzen Stück aber nie. Dort übernehmen die Tiere die Rolle von Mitläufern, die lieber wegsehen, sowie den anderen, die Fragen stellen und sich einmischen.

Die geschliffene hochdeutsche Sprache und die Geschwindigkeit der Dialoge verlangen den jungen ZuschauerInnen in Frutigen viel ab. Immer wieder lösen humorvolle Situationen aber auch Heiterkeit und Gelächter aus. Am Schluss herrscht nach dem letzten Wort einen Moment lang andächtige Stille, bevor der grosse Applaus für die Leistung der vier SchauspielerInnen einsetzt.



Im Zoo werden keine unbequemen Fragen geduldet. Lieber flüchten sich die Tiere in ihr gewohntes Leben.

BILD: MARTIN WENGER

Theater: Kultur, die zum Leben gehört

Seit fünfundzwanzig Jahren ist Frutigen beim Verein Theaterlink dabei, der Schule und Theater auf hohem Niveau miteinander verbindet. Der Verein wird vom Kanton unterstützt und übernimmt die Hälfte der Kosten jeder Theatervorstellung. Valentin Leibundgut, Lehrer im Schulhaus Winklen, vertritt Frutigen im Verein. Er nimmt viermal pro Jahr an den Sitzungen teil, an denen die Stücke besprochen werden, die ins «Theaterlink»-Programm aufgenommen werden sollen. Damit ein Stück infrage kommt, muss es diverse Kriterien erfüllen. So muss es unter anderem altersgemäss sein, einen wertvollen Inhalt haben und nicht nur zur puren Unterhaltung dienen. Pro Jahr werden mindestens zwei Stücke aufgeführt, eines für die Unterstufe, das andere für Mittel- und Oberstufe.

Auf die Frage nach seinem persönlichen Engagement antwortet Valentin Leibundgut: «Wir fördern in der Schule den Sport mit Skifahren und Schwimmen, aber auch die Kultur gehört zum Leben. Kultur ist eine Ausdrucksmöglichkeit, um Anliegen der Gesellschaft auf eine andere Art und Weise darzustellen.»

MW



Le parc animalier comme parabole

L'ARBANEL. Une fable pour parler d'un sujet grave. Avec *Ce que vit le rhinocéros lorsqu'il regarda de l'autre côté de la clôture*, L'Arbanel, à Treyvaux, accueille ce samedi un spectacle tout public (dès 12 ans), qui évoque des thèmes comme le courage, le refus de voir la réalité, l'oubli... La pièce, créée au Théâtre de la Grenouille à Bienne, est mise en scène par Julien Schmutz. Elle est l'œuvre de l'auteur allemand Jens Raschke (né en 1970), qui donne la parole aux animaux d'un étrange zoo: depuis leur enclos, ils regardent un camp, où se distinguent des «bottés» et des «zébrés». Ils accueillent aussi un nouveau camarade, un ours venu de Sibérie, qui va se montrer curieux et refuse de se faire à sa nouvelle résidence. Cette parabole prend un tout autre sens si l'on sait que Jens Raschke s'est inspiré de cette question: saviez-vous qu'il y avait un zoo dans le camp de concentration de Buchenwald? EB

Treyvaux, L'Arbanel, samedi 18 février, 20 h. Réservations: Fribourg Tourisme, 026 350 11 00. www.arbanel.ch

Une parabole sur le courage



L'Arbanel. A Fribourg, Julien Schmutz est connu pour ses mises en scène au nom de sa compagnie, le Magnifique Théâtre. Mais le metteur en scène travaille également pour d'autres productions: il a accompagné sur une scène biennoise, La Grenouille, la création d'une pièce tout public destinée en particulier aux jeunes à partir de 12 ans, et à leur famille. *Ce que vit le rhinocéros lorsqu'il regarda de l'autre côté de la clôture* se joue dans un zoo, les personnages sont des animaux: il s'agit donc d'une parabole, imaginée par un auteur allemand, Jens Raschke.

Julien Schmutz a fait notamment appel au scénographe Valère Girardin et à l'ingénieur du son et musicien François Gendre, à qui il fait régulièrement confiance pour ses propres spectacles. Dans la distribution, Arthur Baratta, Ni-

cole Bachmann, Clea Eden et Christoff Raphaël Mortagne donnent vie à des familles de babouins, de moutons ou de volatiles, dont le quotidien est remis en cause par l'arrivée d'un ours. Un ours qui posera beaucoup de questions, notamment sur la mort du rhinocéros... Le texte utilise la forme du chœur et mêle discours narratif et dialogues pour parler de courage, de civisme, de responsabilité, d'injustice, ou encore d'empathie aux jeunes. A partir de l'histoire du XX^e siècle, la pièce permet ainsi d'aborder d'autres conflits, et d'encourager tout un chacun à ne pas fermer les yeux, mais à regarder «de l'autre côté de la clôture».

ELISABETH HAAS/Guy Perrenoud

> Sa 20h Treyvaux
L'Arbanel.



INHALTLICHE UND DRAMATURGISCHE NOTIZEN WEGSCHAUEN ODER HINSEHEN

Das Stück lässt uns alle darüber nachdenken, was wir tun können, wenn auf 'der anderen Seite des Zauns' die Menschenwürde mit Füßen getreten wird. Ein Stück, das Mut macht, hinzuschauen und sich nicht rauszuhalten. Auf spielerische und auch sehr humorvolle Art und Weise geht es um wichtige soziale Themen und Verhalten:

Zivilcourage. Wegsehen oder Hinschauen? Handeln oder stumm bleiben? Unrecht und wie sich dazu verhalten. Durch den neu gefangenen und gelieferten Bärenjungen taucht auch das Thema 'gefangen werden', 'auf der Flucht sein', 'von der Familie auf der Flucht getrennt werden' auf. Starke Inhalte für ein junges Publikum und für alle.

Die Tiercharaktere stilisieren und transportieren menschliches Verhalten ohne zu psychologisieren, sie lassen Abstraktionen zu. Sie bieten somit ideale Identifikationsfiguren, die es erlauben, die Geschichte auf persönliche Weise zu erleben und trotzdem sozusagen auf Distanz zu halten. Ähnlich wie im Märchen ist es auch bei diesem Stück so, dass der Zuschauende sich etwas Bedrohliches immer nur soweit vorstellt, wie es zu verkraften ist oder seiner Fantasie entspricht.

Die dramaturgische Form, die Jens Rasche gewählt hat, setzt die Erzähler:innen (Erster, Zweiter, Dritter, Vierter) ins Zentrum, dies schafft sofort eine kleine Distanz zum Geschehen und es kann so virtuos zwischen der Erzähl-Ebene und der Handlungsebene hin und hergesprungen werden. Wir springen gleichsam in die Geschichte hinein und wieder aus ihr hinaus, beobachten die Tierfiguren mit ihrem 'tierischen' Verhalten, das uns doch so sehr an unser menschliches Verhalten erinnert, dass wir manchmal lachen und schmunzeln müssen. Bleibe ich passiv und passe mich vor allem an, damit ich weiter mein Fressen erhalte? Versuche ich nur, meine Haut zu retten, um zu überleben? Oder eben – stelle ich unbequeme Fragen und halte meine Augen weiter offen, wenn etwas passiert, was ich nicht verstehe oder einordnen kann, wie dies der Bärenjunge tut. Grosse Fragen des moralischen Handelns, sowohl für Erwachsene wie auch für Heranwachsende.

Diese szenische Form erlaubt eine vielschichtige Leseart beim Publikum auf mehreren Ebenen. Beim erwachsenen im Publikum die konkreten historischen Bezüge zu assoziieren, und den Kindern im Publikum ein Angebot machen, über Unrecht und Recht nachzudenken und den moralischen Konflikt, dem wir ja damit immer ausgesetzt sind, durch die Geschichte und die Tiere in der Geschichte zu erleben.

Jens Raschke arbeitet in seinem Stück unter anderem mit Humor und einer leichten, eleganten Sprache, witzigen Dialogen und manchmal fast abstrusen Situationen. Er entwirft zum Teil putzige, ja geradezu komische Bilder.



VERMITTLUNG UND THEATERPÄDAGOGIK

Für diese Produktion wird eine vielfältige theaterpädagogische Vermittlung angeboten. Die Thematik und der Kontext können starke Gefühle und Reaktionen auslösen. Die Vermittlung bietet Anregung zur Diskussion und zur eigenen inhaltlichen und künstlerischen Verarbeitung.

- **Theaterpädagogisches Dossier:** Das theaterpädagogische Dossier bietet Vermittlungsinputs, Aktivitäten, inhaltlichen Hintergrund und Spielvorschläge für die Vor- und Nachbereitung. Verfügbar ab Ende Oktober in beiden Sprachen.

- **Spezifische Workshops und Ateliers:** zum Stück werden Workshops und Ateliers erarbeitet, die sowohl an öffentlichen Vorstellungen wie auch bei Schulvorstellungen ergänzend zur Vorstellung durchgeführt und gebucht werden können.

- **Ateliers und Inszenierungsgespräche:** Bei den Schulvorstellungen bieten wir Vorbereitungsateliers, Nachbereitungswshops und Inszenierungsgespräche an. Diese können auch auf Gastspiel gebucht werden.





DIE BIOGRAPHIEN DER KÜNSTERLISCHEN MITWIRKENDEN



JULIEN SCHMUTZ – INSZENIERUNG

Aus Freiburg, zweisprachig aufgewachsen zwischen Tifers und Freiburg. Ausbildung zum Schauspieler **1998–2002** an der Ecole Nationale de Théâtre du Canada in Montréal. Während seiner Ausbildung war er zweimal Preisträger des Stipendiums des Migros Kulturprozent. **2007** Gründung und künstlerische Leitung Cie Le Magnifique Théâtre in Freiburg mit dem er seither verschiedenste Stücke inszeniert und produziert hat, unter anderem: Reginald Rose's «Twelve Angry Men (Douze hommes en colère)», Jordi Galçeran's «Die Grönholm Methode», David Ives «All in the timing», Robert Sandoz's «Silencio», Ben Elton's «Popcorn» oder noch Eduardo de Filippo's «L'arte della commedia» sowie Suzane Lebeau's «L'Ogretet». Seine Inszenierungen spielen im Théâtre Nuithonie in Fribourg, wo er Artist en résidence ist, und auf zahlreichen Bühnen in der ganzen Romandie. Als Schauspieler und Puppenspieler **2015–2019** mit La Grenouille auf Tournee mit «Perô oder die Geheimnisse der Nacht» (mit dem Stück **2**. Festivalpreis am Festival KUSS in D-Marburg)

NICOLE BACHMANN – SPIEL

Nicole Bachmann lebt in Genf. Die in Biel geborene, zweisprachig aufgewachsene Schauspielerin absolvierte ihre Ausbildung an der Ecole Supérieure d'Art Dramatique de Genève (ESAD) und schloss **2005** zusätzlich ihr Dramaturgie-Studium an der Universität Lausanne ab. Sie arbeitete mehr als **10** Jahre lang mit La Grenouille/Théâtre de la Grenouille in Biel als Schauspielerin in mehreren Produktionen wie «Nickel der mit dem Fuchs tanzt», «Garuma», «Hodder rettet die Welt» und «Eye of the Storm», ausserdem auch als Übersetzerin von mehreren Stücken von La Grenouille ins Französische und Mitarbeitende Dramaturgie. Im Raum Genf war sie als Schauspielerin in zahlreichen Kreationen zu sehen, darunter in den drei Aufführungen der von ihr mitbegründeten Genfer Cie clair-obscur, «Le Miracle» im Jahr **2003**, «Sous les yeux des femmes garde-côtes» im Jahr **2006** und «PALAVIE» von Valérie Poirier im Jahr **2015**, das für die **3.** Ausgabe der Rencontres du Théâtre Suisse ausgewählt wurde. Seit **2009** verfolgt sie eine künstlerische Zusammenarbeit mit dem Théâtre du Saule Rieur unter der Leitung von Cyril Kaiser: u.a. «L'Ours» von Tchekov **2017**, «La Cantatrice Chauve» von Ionesco **2018** und «Le Malade Imaginaire» von Molière **2019**. Sie dreht auch gelegentlich für das Fernsehen, schreibt Stücke für Kinder und gibt Kurse in Theater, Theatergeschichte und Kommunikation.





ARTHUR BARATTA – SCHAUSPIEL

Arthur Baratta ist in Sydney, Australien aufgewachsen. Er spielt dort in mehreren Spielfilmen und TV-Serien. Nach seinem Diplom an der l'Ecole Internationale de Théâtre Jacques Lecoq/Paris bildet er sich bei Philipp Gaulier et Monika Pagneux weiter. Er ist Mitbegründer und bis August **2019** künstlerischer Co-Leiter des Théâtre de la Grenouille (La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum Biel/Bienne) und ist als Schauspieler in fast allen Produktionen der Truppe unter der Regie von Charlotte Huldi, Ariane Gaffron und Christiane Margraitner auf der Bühne, u.a. als Prospero in «Eye of the Storm», und als König Henry V in «Henry V» oder wandlungsfähig in «Counting Out» und «Die wahre Geschichte von Regen und Sturm». Er spielt an zahlreichen Festivals, so am Edinburgh Festival Fringe mit der dadaistischen Eigenkreation «Sunday Sunday», in Norwegen, Deutschland, Frankreich, Österreich und Marokko. Als Gastschauspieler ist Arthur in der Saison **2000** mit dem Circus Monti auf Tournee. Im Jahr **2012** dreht er unter der Regie von Sébastien Kühne den skurrilen Kurzfilm «U-Turn». Für die Expo.**02** kreiert er die Groteske «Implosion» mit Sir Good Year & Professeur Boncarré und spielt diese im Théâtre du Gravier auf der Artepilage Murten.

CLEA EDEN – SPIEL

Clea Eden ist eine in Genf lebende, zweisprachige Schauspielerin. Seit ihrem Abschluss **2016** an der Ecole de théâtre Serge Martin, spielte sie für verschiedene Regisseur:innen, darunter Dorian Rossel, Elidan Arzoni, Evelyne Castellino oder Julien George. Clea begeistert sich auch für szenisches Schreiben. Sie ist mit drei weiteren SchauspielerInnen Mitgründerin des Kollektivs Compagnie Mokett, und hat in diesem Rahmen mehrere Stücke in Genf verfasst und gespielt. Bei La Grenouille spielt sie ausserdem in «Die wahre Geschichte von Regen und Sturm/ Goutte, Claire et la tempête» sowie ab Herbst **2021** in «Wolf / Loup» von Theo Franz beide inszeniert von Charlotte Huldi. Mit dem Stück «Un discours» der Cie **100% acrylique** spielte sie **2019-2021** in Genf und auf Tournee. Im März **2021** wurde ihr erster Theatertext «Matrices» von der Cie Glitzerfabrik, inszeniert von Charlotte Riondel, in der Genfer Théâtre la Parfumerie uraufgeführt. Die Bühne führte Sie ausserdem zur Übersetzungsarbeit. Sie übersetzte drei Stücke für La Grenouille ins Französische.

Immer wieder steht Clea auch vor der Kamera, so **2020** im Spielfilm «L'ambassadeur» von Laurent Nègre, **2018** im Spielfilm «dévoilées» mit Marthe Keller von Jacob Berger, sowie in mehreren Kurzfilmen, darunter «La leçon» von Tristan Aymon. Für Letzteren erhielt sie eine Auszeichnung als beste Schauspielerin beim **24FPS Festival**. **2020** ist sie im neuen Film von Romed Wydmer zu sehen sein.





CHRISTOFF RAPHAËL MORTGAGE – SPIEL

Zweisprachig aufgewachsen in Paris und Berlin, lebt er momentan in Berlin und Freiburg i. Br./D. Seine Schauspielausbildung absolviert er am Europäischen Theaterinstitut Berlin ETI. Aktuell spielt er bei La Grenouille in mehreren Produktionen u.a. den ausserirdischen Roboter Jack/Jane in «Sternenstaub» von Charles Way, sowie seit **2017** «Die wahre Geschichte von Regen und Sturm/Goutte, Claire et la tempête» mit einer virtuellen Doppelrolle Vater/sein jüngerer Bruder Weldon (bisher über **90** Vorstellungen), sowie ab Herbst **2021** in «Wolf / Loup» von Theo Franz. In der Spielzeit **2016-2017** war er in «Counting Out» von Tamta Melaschwili und **2014 - 2016** in «In einer Winternacht» von Charles Way mit La Grenouille zu sehen, sowie in verschiedenen freien Produktionen in Freiburg i. Br. Davor spielt er auf Tournee mit dem BAAL novo Theater Eurodistrict Strasbourg (F) - Ortenau (D) u.a.: **2012** Odysseus in «Die Irrfahrten des Odysseus» nach Homer und **2015** Starbuck in «Moby Dick» beide inszeniert von Edzard Schoppmann. In Mannheim spielt er im selben Jahr «Kohlhaas» nach Kleist. Während sechs Monaten spielte er auf einem Kreuzfahrtschiff mit abendlichen Vorstellungen, Lesungen, Shows, u.a. in «Novecento» als Tim Tooney/Erzähler, «Der alte Mann und das Meer» von Hemingway. **2008 - 2011** war er als festes Ensemblemitglied an der Landesbühne Sachsen-Anhalt/Eisleben (D) engagiert und spielt da u.a. in «Faust», «Maria Stuart», «Ob so oder so»/Olivier Bukowski, «Die verzauberten Brüder»/Jewgeni Schwarz, «Cash»/M.Cooney, «Kamikaze Pictures»/Lan Liedke, «**39** Stufen»/John Buchan, «Peer Gynt»/Ibsen und weitere Produktionen. Im Dokumentarfilm «Sex und Liebe **3.0**» für Arte/ZDF war er **2017/18** auf deutsch und französisch in der Rolle von 'sich selber/Der Ansager/Moderator' zu sehen, Regie Sibylle Smolka. **2020/21** ist er als «Host/Ansager» in einem zweiten Dokumentarfilm von Arte/ZDF «Wenn die Liebe fremdgeht / le dessous de l'infidélité» vor der Kamera, Regie Sibylle Smolka.

VALÈRE GIRARDIN – BÜHNENBILD

Valère Girardin ist Zimmermann, Absolvent der National Theatre School of Canada in Scenography **2011**, und entwirft und produziert in Vollzeit eine Reihe von Bühnenbildern für verschiedene Theater und Truppen in der Westschweiz. Eine erste Ausstattung wurde für das TPR «Le Jeu de Hotsmakh» gebaut, dann folgten mehr als **13** Jahre lang unter anderem Arbeiten in den Werkstätten der Opéra de Lausanne, des Théâtre Kléber-Méleau und Bühnenbildkreationen für des Théâtre des Osses, der Cie Extrapole, für L'Outil de la Ressemblance, die Cie du Passage und die Cie Escarboucle. Von **2008** bis **2012** Co-Kreation der Hutmacherkostüme mit Annick Yannopoulos für das Strassentheaterfestival La Plage des six Pompes. Ab **2017** arbeitet er unter anderem in enger Zusammenarbeit mit Julien Schmutz an der Konzeption und Realisierung der Bühnenbilder des Le Magnifique Théâtre in Fribourg.



FRANÇOIS GENDRE – MUSIKKREATION

François Gendre wurde **1967** in Fribourg geboren. Ausgebildet als Siebdrucker, wandte er sich schnell der Welt der Veranstaltungsbranche zu und arbeitet seit **1985** als Lichtdesigner und Musiker. Zunächst arbeitete er auf regionaler Ebene verschiedenen Freiburger Theaterschaffenden zusammen, später dann mit der Freiburger Oper, wo er drei Lichtkreationen schuf. Auf nationaler und internationaler Ebene ist er bei den Companien Mama Tanzt in Zürich, Theater in Heidelberg, Teatrodanza Tiziana Arnaboldi in Locarno engagiert und schuf eine Kreation für das Tanztheater in Freiburg im Breisgau. Seit **1994** ist er Mitglied der Drift Company (Zürich) und hat das Licht und die Musik für fast alle bisher aufgeführten Vorstellungen kreiert.

François Gendre kreiert eigene Vorstellungen und inszeniert «Machine à Son» (**2003**), «Pierre Noir» (**2009**), «Inès» (**2016**). Momentan arbeitet er auch mit dem Théâtre des Osses (Pasquier Rossier), der Compagnie de l'Efrangeté (Sylvianne Tille), dem Le Magnifique Théâtre (Julien Schmutz) als Komponist zusammen. Für die Compagnie Fabienne Berger und das Teatro Danza Tiziana Arnaboldi kreiert er musikalische Roboter. Er komponiert seit langer Zeit elektronische Musik und erfindet Geräuschmaschinen und überraschende Roboter, die die Akteure seiner Stücke sind.

GAËL CHAPUIS – LICHTKREATION

Nach einer Ausbildung zum Informatiker erhält Gaël Chapuis **2012** ein eidgenössisches Zertifikat als Veranstaltungstechniker. Seit **2007** ist er technischer Leiter des Kulturzentrums ABC in La Chaux-de-Fonds, und widmet sich in der übrigen Zeit dem Lichtdesign, der Tourneeplanung, der technischen Leitung und der Produktion von elektronischen Geräten. Im Jahr **2004** beschloss er nach seinem Informatikstudium eine künstlerische Tätigkeit aufzunehmen, legte seinen erstgelernten Beruf beiseite und begann als Bühnenbeleuchter zu arbeiten. Bis **2007** war er für den grössten Teil des technischen Empfangs, der in Porrentruy stattfindenden Vorstellungen verantwortlich, arbeitete regelmässig mit den Kulturvereinen der Region Delémont zusammen und schuf seine ersten Lichtkreationen. Danach zog er nach La Chaux-de-Fonds und erweiterte sein Netzwerk und sein Wissen. Seit mehreren Jahren kreiert er für die Freiburger Compagnie Le Magnifique Théâtre, ist seit mehr als **10** Jahren mit der jurassischen Compagnie Extrapol auf Tournee und trägt während des Sommers zum Lichtdesign und zum Empfang des Rock Altitude Festivals (Le Locle) und Estivales (Estavayer-Le-Lac) sowie der Jardins Musicaux de Cernier bei - um nur einige zu nennen. Er trägt auch zur Ausbildung junger Veranstaltungstechniker:innen bei, wo er einige Kurse gibt, insbesondere über die Gestaltung und Programmierung elektronischer Geräte in Verbindung mit der Szenographie, und ist Mitglied des Expertenkollegiums und der Qualifikationskommission (Entwicklung und Expertise der Lehrabschlussprüfungen).



EVA BUTZKIES – KOSTÜME

Eva Butzkies ist **1977** in Freiburg im Breisgau geboren. Nach dem Kostümdesign-Studium in Hannover und einem Praxissemester bei der Glyndebourne Festival Opera in England, war sie von **2003-2005** als Assistentin am Theater Basel.

Seit **2004** entwirft sie Kostümbilder für zahlreiche Opern, Schauspielstücke und Tanztheater-Produktionen, an festen Spielstätten ebenso wie für Performances der freien Szene in der Schweiz und Deutschland.

Auszeichnungen: Ihr Kostümbild zum Freilichtspektakel «Don Quixote – The Making of Dreams» in Biel **2008** war Teil einer Studie der Zürcher Hochschule der Künste, die Produktion «Fucking Amal» (junges theater basel/ Theater Basel) gewann den Impulse-Preis **2005** und «Dido und Aeneas» (Theater Basel **2006**) war eingeladen zum Berliner Theatertreffen **2007**. Der Kurzfilm «Beckenrand» (Regie Michael Koch) wurde **2005** für den Schweizer Filmpreis nominiert.

JENS RASCHKE – AUTOR

Jens Raschke wuchs in und bei Heidelberg auf. Er studierte Skandinavistik und Geschichtswissenschaften in Frankfurt am Main und Kiel. Danach arbeitete er einige Jahre als Dramaturg, darunter am Theater Kiel, am Theater am Neumarkt in Zürich sowie der Folkwang Universität der Künste in Essen.

Ab **2003** übernahm er Leitungsfunktionen beim Internationalen Monodramafestival Thespis in Kiel und arbeitete u.a. als freier Kulturkritiker für die Kieler Nachrichten. Zwischen **2007** und **2013** arbeitete Raschke regelmässig als Stückeautor, Öffentlichkeitsarbeiter und Hausregisseur des Theaters im Werftpark, dem Kinder- und Jugendtheater am Theater Kiel. Ab der Spielzeit **2007/2008** brachte er dort zahlreiche eigene Stücke und Inszenierungen anderer Stücke heraus. Mit «Einstein setzt Segel» schuf er ein Dialogstück über eine ungewöhnliche Männerfreundschaft, basierend auf einer wahren biografischen Geschichte, die Albert Einstein mit Kiel verband. Das Jugendstück lief mehrere Jahre lang sehr erfolgreich im Theater im Werftpark, wurde dann **2017** vom freien Theater «DeichArt» ebenfalls in Kiel neu aufgelegt.

Sein bislang grösster Erfolg als Dramatiker – «Schlafen Fische?» – wurde in mehrere Sprachen übersetzt, siegte beim Mülheimer KinderStückePreis **2012** und wurde zusätzlich als Hörspiel umgesetzt und mit dem Kinderhörspielpreis des MDR **2014** preisgekrönt.

Sein Stück «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zaunes schaute», das ihm **2014** den Deutschen Kindertheaterpreis und den Niederländisch-deutschen Kinder- und Jugenddramatikerpreis eintrug, wagt die Auseinandersetzung mit der Gewaltherrschaft der NS-Zeit in einer Kindern zugänglichen Form. Es gab einen Zoo in Buchenwald, direkt vor dem Zaun des KZs. Gemeinsam mit den Tieren blicken die kindlichen Zuschauer:innen dort über den Zaun.

Für das Theater Kiel schrieb er als Auftragsarbeit das Stück «Hamsterblut», das den Phänomenen der Empathie nachspürt und **2017** uraufgeführt wurde. Jens Raschke lebt und arbeitet in Kiel.



PRODUKTION



LA GRENOUILLE

Theaterzentrum junges Publikum/Centre théâtre jeune public Biel/Bienne

www.lagrenouille.ch

La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum / Centre théâtre jeune public Biel/Bienne realisiert Eigenproduktionen für junges Publikum verschiedenen Alters, lädt ausgewählte Gastspiele nach Biel ein und hat ein sich stetig entwickelndes theaterpädagogisches Vermittlungsangebot. Als «Théâtre de la Grenouille» existierte La Grenouille seit **1985** als zweisprachiges Produktionstheater für junges Publikum und wurde für seine Arbeit mit Leistungsverträgen von Stadt und Kanton gefördert und mehrfach ausgezeichnet. Von **1985 – 2019** sind **31** Produktionen entstanden. Auf die Saison **2019/2020** wurde das Theater für junges Publikum im Raum Biel neu organisiert und gebündelt und wird zu einem zweisprachigen regionalen Theaterzentrum mit erweitertem Angebot entwickelt mit dem neuen Namen: **La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum/Centre théâtre jeune public Biel/Bienne.**

Jährlich werden eine bis zwei Neuproduktionen für alle Generationen realisiert, zweisprachig inszeniert oder in je einer Sprachfassung Deutsch und Französisch. Diese werden in Biel und auf Tournee gespielt. Während unsere Stücke auf Tournee sind, werden Gastspiele in beiden Sprachen für Biel programmiert, die unsere eigenen Stücke ergänzen, mit künstlerisch vielfältigen Produktionen aus der Schweiz und aus dem Ausland und bietet eine Theatersaison mit Stücken in beiden Sprachen und alle Altersgruppen für junges Publikum an, bestehend aus Eigenproduktionen, Repertoirestücken und den kuratierten Gastspielen. Im Programm LABOS und mit Spielplan-Kooperationen ermöglicht La Grenouille die künstlerische Partizipation von Kinder, Jugendlichen und Familien in eigenen Projekten und theaterpädagogischem Angebot sowie weitere Produktionen für junges Publikum in Biel.

AUSZEICHNUNGEN

Die bisherige Arbeit von La Grenouille wurde bereits mehrfach ausgezeichnet: **2010** mit dem Kulturpreis der Stadt Biel, **2011** mit dem Förderpreis der Oertli-Stiftung für seinen innovativen Ansatz die Mehrsprachigkeit auf der Bühne künstlerisch umzusetzen und **2017** mit dem Kulturpreis des Kantons Bern.

UNTERSTÜTZUNG

Die Stadt Biel, der Kanton Bern und der BSJB Kultur Culture unterstützen La Grenouille mit einem Leistungsvertrag als Institution von regionaler Bedeutung.

DAS LA GRENOUILLE-TEAM

Künstlerische und allgemeine Leitung: Charlotte Huld

Künstlerische Mitarbeitende Produktion/Dramaturgie und Gastspielprogrammation:

Brigitte Andrey, Clea Eden, Nicole Bachmann

Theaterpädagogik: Ilona Siwek, Assistenz Naomi Andrist

Betriebsbüro: Hélène Burri, Jonas Junker, Lisa Lysenko, Amandine Thévenon, Sarah Wimmer |

Technische Koordination & Logistik: Tom Häderli, Monika Hug



KONTAKT

Jonas Junker, Produktionsleitung: production@lagrenouille.ch
Charlotte Huldi, künstlerische Leitung: charlotte.huldi@lagrenouille.ch

La Grenouille

Theaterzentrum junges Publikum/Centre théâtre jeune public Biel/Bienne
Rennweg 26
CH - 2504 Biel/Bienne
www.lagrenouille.ch

Verfügbar für Gastspiele ab Februar 2022

Video:

<https://vimeo.com/theatervideo/nashorn>
Passwort: nascheck

AKTUELLE SPIELDATEN

<https://lagrenouille.ch/agenda>

ANHANG

Jurybegründungen 1. Preis Kaas & Kappes 2014
Jurybegründung 1. Preis Deutscher Kindertheaterpreis 2014





JURYPBEGRÜNDUNGEN

1. PREIS KAAS & KAPPES 2014

JURYPBEGRÜNDUNG

1. PREIS DEUTSCHER KINDERTHEATERPREIS 2014

«Es ist die Frage, ob Kinder über dieses erschütternde Kapitel des Menschseins informiert werden sollten, ob sie etwas davon wissen sollten. Für uns ist dies klar: Ja, denn den Kindern wird die Welt, so wie sie heute ist, sowieso zugemutet, und dies meist ungefiltert über die Medien. Umso wichtiger ist es, mit Theater und seinen Geschichten Momente zu haben, wo Erlebtes und menschliches Verhalten reflektiert und geschärft werden kann. Und damals wie heute sind es ja auch immer wieder Kinder, die Opfer von Unmenschlichkeit werden, oder zu Mitläufern oder Tätern erzogen werden. Letztlich stellt sich die Frage, was wir Kindern zumuten wollen, das Totschweigen einer schlimmen Wirklichkeit oder die Aufklärung darüber.»

Jens Raschke über sein Stück

EIN PREISGEKRÖNTES STÜCK – JURYBEGRÜNDUNGEN

PREISTRÄGER KAAS & KAPPES 2014 – 16. NIEDERLÄNDISCH- DEUTSCHER KIJU DRAMATIKERPREIS

«Es gab einen Zoo in Buchenwald, direkt vor dem Zaun des KZs. Mit dieser Information führt Jens Raschke in das Stück ein, um sich dann aus der Perspektive der Tiere die unfassbare Situation anzuschauen, eben 'über den Zaun' zu blicken. Zusammen mit den Tieren, die gewohnt witzig und possierlich wie in allen anderen Tierstücken daherkommen, schauen die Kinder im Publikum sich die unglaublichen Vorgänge an. Und so selbstverständlich und beiläufig, wie früher 'unwertes' Leben getötet wurde, so beiläufig fallen auch hier einige von den 'Gestreiften' Häftlingen der Willkür ihrer Machthaber zum Opfer. Dies geschieht so unspektakulär, dass man kaum Zeit findet, sich darüber zu entsetzen. Gemeinsam mit den Tieren beginnt stattdessen der Versuch, die Vorgänge zu verstehen und sich die Folgen verschiedener Reaktionen darauf auszumalen.

Der Autor weist im Vorwort darauf hin, dass es für ihn kein Stück über das Konzentrationslager Buchenwald ist, sondern ein Stück über die Frage: Bär oder Pavian.

Der Pavian verkörpert den Durchschnitts-Menschen, den Egoisten, der sich mit der Beteuerung ruhigstellt, dass es ihm gutgeht, solange er nicht Partei ergreift, solange er wegschaut, wenn Unrecht passiert, der jeden Warner in seinem Umkreis am liebsten aus dem Weg räumen möchte, der sich mit den Mächtigen gemein macht. Der Bär ist ein Mitleidender, ein Denker, einer, den das Unrecht nicht kalt lässt, der mehr darüber wissen will, der wissen will, warum es keine Vögel mehr gibt, einer, dem die Mächtigen egal sind, einer, der den Schornstein unter Einsatz seines Lebens zum Einsturz bringt, der das Bärenmögliche tut, um die unmenschliche Situation zu beenden.

Zwischen beiden müssen die anderen Tiere und die jungen Zuschauer sich entscheiden. Der Pavian beschwört die anderen: Haltet euch raus, das geht uns nichts an. Der Bär konfrontiert mit seinem Bestreben, den Dingen auf den Grund zu gehen und sich einzumischen und geht dabei drauf.

Was das Nashorn aber sah, woran es so traurig wurde, dass sein Herz aufhörte zu schlagen, das waren die Folgen der Unmenschlichkeit: Dass Familien auseinander gerissen wurden, dass Kinder ohne ihre Mütter herumirrten, dass Kreaturen mit Gewalt eingefangen und geschunden wurden, das sieht das Nashorn in seiner nächtlichen Vision in einem poetischen Bild und geht daran zugrunde.

Es ist die Frage, ob Kinder über dieses erschütternde Kapitel des Menschseins informiert werden sollten, ob sie etwas davon wissen sollten, und natürlich nimmt Raschke deutlich Stellung dazu.

Ja, Kinder müssen sich damit beschäftigen, denn auch und vor allem waren Kinder die Opfer dieser Unmenschlichkeit, sei es, dass sie selbst den Schergen zum Opfer fielen oder dass sie ihrerseits zu mitleidlosen Tätern erzogen wurden.

Auch im Text spielen Kinder eine Rolle, die Kinder der Tiere und die der 'Gestiefelten'. Dabei werden die Nazi-Kinder mit Seitenscheitel, Zöpfen, oder Braunhemd geschickt historisch apostrophiert und grenzen sich so ohne Aufhebens von den Kindern im Zuschauerraum ab.

Um dieses schwerste Thema für seine Zielgruppe aufzubereiten, arbeitet der Autor unter anderem mit Humor und einer leichten, eleganten Sprache, er entwirft z.T. putzige, ja geradezu komische Bilder. Er zeichnet vor allem die Absurdität der historischen Situation nach, die in Wirklichkeit schon nicht zu steigern war und über die man lachen müsste, wäre es nicht so grauenhaft.

So schafft Jens Raschke mit seinem Werk einen äußerst ungewöhnlichen Beitrag zu der zutiefst pädagogischen Frage, was wir Kindern zumuten wollen, das Totschweigen einer schlimmen Wirklichkeit oder die Aufklärung darüber.» (Jurybegründung 1. Preis Kaas & Kappes Niederländisch-Deutscher KiJu-Dramatikerpreis 2014)





PREISTRÄGER DEUTSCHER KINDERTHEATERPREIS 2014

«Was sah denn das Nashorn, als es auf die andere Seite des Zauns schaute? Und was tat es, als es sah, was es sah? Was sehen wir, wenn wir auf die andere Seite des Zauns schauen? Und was tun wir, wenn wir sehen, dass auf der anderen Seite des Zauns Unmenschliches geschieht? Wie gehen wir mit dem vermeintlich unüberwindlichen Zaun um, der uns zum Zuschauer macht? Jens Raschke bietet in seinem Stücke mögliche Antworten auf diese Fragen anhand eines ganz konkreten Beispiels. In seiner Geschichte schauen die fiktiven Tiere des historisch verbürgten 'Zoologischen Gartens Buchenwald' über den Zaun des Konzentrationslagers und sehen, was die Gestiefelten den Gestreiften antuen. Raschkes Protagonisten, die Tierfiguren, haben unterschiedliche Strategien mit dem Gefühl umzugehen, dem grausamen Treiben der Menschen auf der anderen Seite des Zauns nur zuschauen zu können. Das Ende überrascht mit einem sehr speziellen 'Happy End': Solange sich alle mit ihrer Unfreiheit und Hilflosigkeit arrangieren, fehlt die Menschlichkeit, die Humanität, die just dann als einzige Hoffnung bleibt, als alles andere zugrunde geht. Dem Autor gelingt mit seinem Stück sowohl die überzeugende literarisch-szenisch Gestaltung eines brisanten historischen Stoffs, als auch eine Parabel auf unsere Gesellschaft, die mithilfe der Medien über den europäischen Zaun auf grausame Geschehnisse weltweit schaut und dabei ähnliche Strategien entwickelt, wie die Tiere im Zoo.

Die Jury würdigt mit dem Deutschen Kindertheaterpreis **2014** ein Stück über die Folgen des Totalitarismus und über ein Dilemma unserer, von globaler Medienberichterstattung geprägten Welt. Kinder und Erwachsene werden tagtäglich mit Krieg, Tod, Folter, Flucht und Vertreibung konfrontiert. Das Stück lässt uns alle darüber nachdenken, was wir tun können, wenn auf der anderen Seite des Zauns die Menschenwürde mit Füßen getreten wird. Für das Kunststück, einen historischen Stoff in einer fiktive Geschichte zu erzählen, die unterhaltsam, lehrreich und allgemeingültig ist und dabei Mut macht hinzuschauen und sich nicht rauszuhalten, vergibt die Jury den Deutschen Kindertheaterpreis **2014** an Jens Raschke.»

